Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 277. Dienstag, den 25. November 1884. II. Jahrg.

* Mit Initiativanträgen

scheint der Reichstag diesmal überschüttet werden zu sollen. Die Sozialdemokraten beantragen zunächst eine Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes. Es ist dieser Antrag schwerlich im Interesse der Arbeiter gestellt, darauf kommt es den Antragstellern wohl auch nicht an, sie wünschen vielmehr noch etwas Zeit zu gewinnen, um sich soviel als möglich die Organisation, welche das Gesetz mit sich bringt, zu Nutze zu machen. Der Antrag wird zweifellos die Zustimmung der Deutschfreisinnigen aus ähnlichen Gründen finden. Das Krankenversicherungsgesetz ist der erste wichtige Schritt auf der Bahn der Sozialreformen in Ausführung der 1881er Kaiserbotschaft. Alle die, welche die Förderung der sozialen Reformen wünschen, werden sich mit dem Antrage nicht befreunden können. Das Organ der deutschen Sozialdemokraten kündigte an, die Partei werde nach der Verstärkung, welche sie durch die Wahlen erfahren, eine lebhafte, positive Thätigkeit entwickeln. Nun, vielversprechend ist der Anfang nicht. Als erster Antrag der Sozialdemokraten war ursprünglich ein solcher auf Aufhebung des Sozialistengesetzes bezw. aller Ausnahmegesetze in Aussicht gestellt worden. Dieser Antrag scheint zunächst aus irgend welchen taktischen Rücksichten zurückgestellt worden zu sein. Daß ein solcher Antrag positiver Natur wäre, dürfte sich kaum erweisen lassen. Einen merkwürdigen Begriff von ihren positiven Leistungen geben auch die Deutschfreisinnigen mit ihren Anträgen. Die Herren verlangen Diäten für sich und außerdem freie Eisenbahnfahrt durch ganz Deutschland. Man kann nicht leugnen, daß das praktische Polik ist!

Eine größere Zahl von Anträgen werden von Seiten des Zentrums vorbereitet. Dr. Windthorst bringt seinen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes gegen die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern wieder ein. Um, wie die „Germania“ sagt, „dadurch Klarheit über die kirchenpolitische Situation zu schaffen.“ Ueber die Stellung der verbündeten Regierungen zu dieser Angelegenheit dürfte Dr. Windthorst nicht im Zweifel sein, nachdem der Bundesrath eben erst die Aufhebung des genannten Gesetzes abgelehnt hat. Der Antrag ist also nur zum Zwecke einer Demonstration gestellt. Er wird wahrscheinlich wieder angenommen werden. Denn Zentrum mit Annoxen und die Demokraten bilden zusammen die Mehrheit. Der Abgeordnete Reichensperger erneuert seinen Antrag auf Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern. Das ist zweckmäßig; der Reichstag hat sich in früheren Sessionen mit dieser Angelegenheit beschäftigt, ohne zu einem Entscheid gekommen zu sein. Es wäre nicht zu wünschen, daß das Material, welches in dieser Sache bereits herbeigeschafft worden ist, einfach in den Akten begraben würde. Zum Austrag möchte die Frage einmal kommen. Auch die übrigen vom Zentrum, und zwar von den Herren v. Hertling und v. Schorlemer in Aussicht gestellten sozialpolitischen Anträge begrüßen wir, und zwar aus dem Grunde, weil Normalarbeitstag, Beschränken der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit Fragen sind, deren Diskussion durchaus zeitgemäß ist. Damit ist nicht gesagt, daß sie heute schon spruchreif seien oder richtiger, daß bereits die Bedingungen gegeben seien, auf Grund derer ihre Lösung erfolgen könnte. Aber wie sollten diese Bedingungen festgestellt werden, wenn sie nicht von den berufenen Vertretern der Nation diskutirt werden und damit zugleich für die gesammte öffentliche Meinung in Deutschland der Anstoß zur Diskussion dieser Dinge gegeben wird?

Politische Tagesschau.

Nach Ablauf des Jahres, während dessen der braunschweigische Bundesrath die Regierung zu führen berufen ist, findet der „Nat.-Ztg.“ zufolge die Wahl eines neuen Regenten durch den Landtag statt und sei dafür **Prinz Albrecht** von Preußen in feste Aussicht genommen. Es stehe die Entscheidung darüber noch aus, ob Prinz Albrecht als Herzog bezw. Großherzog oder als Regent die Regierung führen soll.

Man hofft, daß die **westafrikanische Konferenz** bereits in der ersten Hälfte des Dezember ihre Arbeiten beendet haben wird. Die von der Konferenz ernannte Kommission hat übrigens die Aufgabe, die geographischen Angriffe, wie Kongobecken, Kongomündungen 2c. abzugrenzen, nicht aber die Ansprüche der Mächte zu prüfen, die sich auf diesen Gebieten nebeneinander befinden.

Mehrere **Beamte des Unfallversicherungswesens** hatten sich mittelst Immediatgesuchs an den Kaiser um Entschädigung für Beeinträchtigung in ihrem Erwerbe durch das Unfallversicherungsgesetz oder um Verwendung im Reichsdienst gewendet. Sie sind durch das Reichskanzleramt auf Grund des bekannten bezüglichen Bundesrathsbeschlusses abschlägig beschieden worden. Für deutschfreisinnige Blätter bietet sich damit wieder gewünschte Gelegenheit, gegen die Regierung zu hetzen und Stimmung gegen das Unfallversicherungsgesetz zu machen. Sie werfen voll sittlicher Entrüstung die Frage auf: Was haben die Beamten verbrochen, daß ihnen der Staat ihr Brot nimmt? Eine Gegenfrage: Was haben die deutschen Arbeiter verbrochen, daß ihnen die deutschfreisinnigen Manchestermänner durch Rückkehr zum Freihandel ihr Brot nehmen wollen? Hier handelt es sich um Hunderttausende, während in der Unfallversicherungsbranche ca. 200 Beamte beschäftigt sind.

Die **Polen** haben beim Reichstage wiederholt eine Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes beantragt. Es handelt sich um die Aufnahme nachstehender Bestimmungen: In den der Krone Preußen seit dem Jahre 1772 zugefallenen polnischen Landestheilen ist die polnische Sprache neben der deutschen gleichberechtigt. Wo sonst im Reichsgebiete unter Parteien verhandelt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ist ein Dolmetscher zuzuziehen und ist in diesem Falle ein Nebenprotokoll in der Sprache der Parteien aufzunehmen.

In **Frankreich** macht sich eine starke Strömung zu Gunsten der Getreidezölle bemerkbar und da man dort nicht, wie bei uns, durch manchesterliche Schulmeinungen beeinflußt wird, sondern von jeher gewohnt gewesen ist, das konkrete Interesse des eigenen Landes maßgebend sein zu lassen, so wird es wahrscheinlich so kommen, daß wir uns von den Franzosen in diesem Punkte überflügeln lassen. Die Regierung hat zwar bis jetzt eine sehr vorsichtige Haltung beobachtet, da es natürlich auch in Frankreich an Leuten nicht fehlt, denen die Getreidezölle unbequem wären, und die ihren weitgehenden Einfluß gegen dieselben ins Gefecht führen. Herr Ferry wartet aber, wer sich in diesem Interessenkampf als der Stärkere erweisen wird — die Getreideerzeuger oder die Getreidehändler. Sind es die ersteren, so ist es, wie gesagt, gar nicht unmöglich, daß die Zollerhöhung da ist, ehe wir uns dessen versehen. Und es ist wahrscheinlich, daß die Landwirthe in diesem Falle die stärkeren sind. Die Noth ist zu groß und handgreiflich, als daß die Klagen der zahlreichsten Volksklasse — in Frankreich giebt es ca. 19 Millionen Landwirthe — angesichts der nahe bevorstehenden Neuwahlen zum Parlament unbeachtet bleiben könnten.

Uebrigens regt sich auch in **England** ähnliches. Im Grunde ist man des Manchesterthums dort längst überdrüssig; die Furcht vor Repressalien des Auslandes hat die englischen Politiker aber bis jetzt von schutzzöllnerischen Maßnahmen abgehalten. Jetzt, wo fast sämmtliche europäischen Staaten schutzzöllnerisch geworden sind oder es zu werden im Begriffe stehen, hat dieser Grund seine Bedeutung verloren. Vielleicht erleben wir es, daß die Kornzölle, deren Aufhebung 1846 die manchesterliche Aera einleitete, zum vierzehnjährigen Erinnerungsfest wieder eingeführt werden.

Die Linke der **dänischen** zweiten Kammer, die dort die große Mehrheit besitzt, hat mit 68 gegen 13 Stimmen beschlossen, sich an der parlamentarischen Arbeit so lange nicht zu betheiligen, als das Ministerium Estrup am Ruder bleibt. Dies ist eine große Thorheit, weil der Beschluß unmittelbar darauf gefaßt worden ist, nachdem die Regierung einen sozialreformatorischen Antrag von großer Tragweite — über die Arbeiterversicherung — eingebracht hatte. Dem Minister Estrup kann es unter diesen Umständen nicht schwer fallen, die Mehrheit des Folkething als Feinde der Arbeiter und

---

54

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er stürmte hinaus und eilte durch den Korridor in den linken Seitenflügel des Gebäudes. Die Thür, welche zu dem geheimen Korridor führte, an dem die sechs Zellen lagen, war durch einen mit Tuch überspannten Rahmen maskirt. Dieser Rahmen paßte so genau und haarscharf in die Oeffnung und stand überdies mit der Dekoration der Wand in so genauem Einklang, daß selbst ein scharfer Blick Desjenigen die Einschnitte nicht bemerken konnte, der das Geheimniß kannte. Die breiten, dunklen Striche der Dekoration verdeckten diese Einschnitte, und durch eine besondere Vorrichtung konnte der Rahmen herausgenommen werden.

Dem Doktor dauerte es zu lange, bis der Wärter diesen Rahmen entfernt und die Thür geöffnet hatte; mit Flüchen und Verwünschungen überschüttete er seinen Vertrauten, und als endlich der Weg frei war, stürzte er in die Zelle, die Friedrich offen gelassen hatte.

Ein einziger Blick genügte ihm, die Sachlage zu erkennen. Tom hatte das Bett zerschnitten, aus dem Strohsack, der Decke und den Leintüchern einen Strick gedreht und an diesem sich in den Garten hinuntergelassen. Ob er sich noch in dem Garten befand oder auch diesen schon verlassen hatte, ließ sich natürlich augenblicklich nicht feststellen.

„Hinunter!“ donnerte er. „Das ganze Personal soll hinaus! Der Garten muß durchsucht werden, und, wenn auch das nicht zum Ziele führt, dann muß die ganze Gegend abpatrouillirt werden. Schießt den Schuft nieder, wenn Ihr ihn seht; wer ihn mir bringt, todt oder lebendig, dem zahle ich Tausend Thaler! Einer von Euch muß zur Bahnstation, ein Anderer zum Gutsherrn; nehmt Waffen und Stricke mit, damit Ihr für alle Fälle gerüstet seid.“

Der Wärter war ganz entsetzt über diesen Wuthausbruch; in solcher Aufregung hatte er den Doktor, der einem gereizten, nach Blut lechzenden Raubthier glich, noch nicht gesehen. Zögernd stand er an der Thür, er wagte nicht, die Ausführung des erhaltenen Befehls zu verweigern, aber er trug auch Bedenken, ihm nachzukommen.

„Soll wirklich das ganze Personal aufgeboten werden?“ fragte er.

„Zum Teufel, ja!“

„Aber —“

„Was hast Du einzuwenden?“

„Wenn die Patienten kein Abendbrod bekommen?“

„So können Sie verhungern, und wenn es Ihnen Spaß macht, deßhalb zu brüllen, so können sie das auch thun. Wir sind alle verloren, wenn der Bursche nicht wieder eingefangen wird. Fort!“

Der Wärter zögerte jetzt nicht länger; eine Minute später weckte die Lärmglocke das Echo in allen Winkeln des großen Hauses.

Doktor Janin zog das mit vielem Geschick angefertigte Seil herein und schloß das Fenster.

„Sie werden ihn nicht finden“, murmelte er, und sein unstäter Blick schweifte durch die Zelle, als ob er die leise Hoffnung hegte, den Flüchtling zu entdecken. „Er hat jedenfalls diesen Fall früher schon vorgesehen; er wird seine Maßregeln so gut getroffen haben, daß alle Nachforschungen vergeblich sind. Aber es kann nicht sein! Ich begreife nicht, wie er über die Mauer gekommen sein soll! Ich glaube, es ist rathsam, daß ich das Schiff verlasse, ehe es scheitert.“

Er verließ die Zelle und zog einen kleinen Schlüssel aus der Tasche, den er stets bei sich führte und mit dem er jede Thür in seinem Hause, sofern sie nicht verriegelt war, öffnen konnte. Er öffnete die Thür der anstoßenden Zelle, und trotz seiner inneren Angst und Erregung sprach doch aus jeder Falte seines Gesichts ein triumphirender Hohn, als sein Blick auf Alfred fiel, der das Haupt auf den Arm gestützt, an dem kleinen Tische saß.

„Ich will Ihnen nur die Nachricht bringen, daß Ihre guten Freunde hier waren, um Sie zu suchen“, sagte er mit tückischer Bosheit. „Staatsanwalt und Polizeidirektor haben ihre Spürnase in jeden Winkel gesteckt und Sie trotz alledem nicht gefunden; daraus mögen Sie entnehmen, daß Sie hier gut aufgehoben sind.“

„Und trotz aller Vorsichtsmaßregeln wird die Vergeltung sie dennoch erreichen!“ erwiderte Alfred, das Haupt erhebend und ihn mit einem trotzigen Blick messend.

„Pah, das will ich in aller Ruhe abwarten!

„Elender! Sie werden einst erfahren, daß Alles, mag es auch noch so fein, gesponnen sein, an die Sonne kommt.“

„Ammenmärchen!“ spottete der Doktor. „Ihr Vater sitzt schon fünfundzwanzig Jahre hier im verschlossenen Käfig —“

„Wehe Ihnen, wenn für dieses scheußliche Verbrechen die Strafe Sie ereilt!“

„Hm, dann würde ich an Ihrem Onkel einen Schicksalsgefährten haben!“

„Er ist ein Schurke, so gut wie Sie!“

„Soll ich Sie noch einmal zur Ader lassen?“

„Martern Sie mich, ich bin machtlos Ihnen gegenüber, morden Sie mich, es liegt ja in Ihrer Gewalt, und auf ein Verbrechen mehr wird es Ihnen auch nicht ankommen.“

Der Doktor lachte heiser und zog die Thür zu, aber als er sich jetzt wieder draußen im Koridor allein befand, drückte ihn die Erinnerung an die ihm drohende Gefahr nieder.

Er mochte wollen oder nicht, er mußte an diese Gefahr denken, und je länger er darüber nachdachte, desto höher stieg seine Angst, die er vergeblich zu bezwingen suchte.

Er war verloren, wenn Tom nicht wieder eingebracht wurde; von dem Haß und der Rachsucht dieses Mannes mußte er Alles befürchten, er wußte, daß derselbe kein Mitleid und kein Erbarmen kennen würde.

Wenn er auch den Enthüllungen desselben mit der Behauptung entgegentreten wollte, der Mensch sei wahnsinnig, deshalb könne und dürfe man seinen Worten keinen Glauben schenken, so kannte Tom doch zu viele Geheimnisse, als daß diese Behauptung seinen Eröffnungen gegenüber Wirkung haben konnte.

„Und es unterlag nicht dem leisesten Zweifel, daß das Gericht diesen Aussagen Glauben schenkte.

Wie leicht war es möglich, daß Tom auf seiner Flucht mit dem Staatsanwalt und dem Polizeidirektor zusammentraf! Schon in der nächsten Stunde konnte die Vergeltung, mit der Alfred gedroht hatte, den Verbrecher erreichen. (F. f.)

kleinen Leute erscheinen zu lassen; an dieser Thatsache aber wird diese Mehrheit zerschmelzen wie der Schnee in der Frühlingssonne. Schon jetzt zeigen sich starke Gegensätze, die bereits zur Trennung der Linken in zwei verschiedene Gruppen geführt haben, von denen die gemäßigtere unter der Führung des Kammerpräsidenten Berg die stärkere ist. Bleibt die Regierung fest, läßt sie sich nicht einschüchtern, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Streit im fortschrittlichen Lager bald lichterloh entbrennen und zum Abfall der verständigen, vor allen aber der sittlich höher stehenden Elemente führen wird, die die Form nicht über das Wesen stellen, d. h. die Wohlfahrt der Massen nicht hinter konstitutionellen Schulmeinungen zurückstehen lassen wollen. Die dänische Regierung hat dem parlamentarischen Ehrgeiz nun über zehn Jahre kräftig wiederstanden; jetzt zurückweichen, hieße, die Flinte kurz vor dem Ziel ins Korn werfen. Herr Estrup ist nicht der Mann, das zu thun.

Deutscher Reichstag.

2. Plenar-Sitzung vom 22. November 1884.

Alterspräsident v. Moltke eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr. — Am Bundesrathstische mehrere Bundeskommissare.

Der Präsident theilt mit, daß sich die Abtheilungen konstituirt haben. Es sind designirt: 1. Abtheilung: Vorsitzender v. Schorlemer-Alst, Stellvertreter Dr. Buhl; 2. Abtheilung: Vorsitzender v. Bernuth, Stellvertreter Dr. Moufang; 3. Abtheilung: Vorsitzender Ackermann, Stellvertreter Dr. Marquardsen; 4. Abtheilung: Vorsitzender Dr. Windthorst, Stellvertreter Löwe; 5. Abtheilung: Vorsitzender Dr. v. Bunsen, Stellvertreter Dr. Frege; 6. Abtheilung: Vorsitzender Ausfeld, Stellvertreter v. Wrisberg; 7. Abtheilung: Vorsitzender Stoelin, Stellv. Dr. v. Heeremann.

Eingegangen: Die Postdampfer-Vorlage.

Dann tritt das Haus in die Präsidentenwahl ein. Zum Präsidenten wird mittels Stimmzettel gewählt Abg. v. Wedell-Piesdorf. Derselbe erhält von 333 abgegebenen Stimmen 261, 1 Stimme entfällt auf den Abg. v. Maltzahn-Gültz, 71 Zettel waren unbeschrieben.

Abg. v. Wedell-Piesdorf nimmt die Wahl dankend an und verspricht, die Geschäfte des Hauses in unparteiischer Weise zu führen und die Würde des Reichstages jederzeit nnd nach allen Seiten zu wahren. Für die bisherige Führung des Präsidiums durch den Abg. Grafen Moltke erbittet er den Dank des Hauses durch Erheben von den Sitzen, welcher Bitte das Haus nachkommt.

Auf Antrag des Abg. v. Benda werden die Abgg. Frhr. v. Frankenstein und Hoffmann zum 1. bezw. 2. Vizepräsidenten per Akklamation gewählt. Auch diese nehmen die Wahl dankend an.

Weiter werden auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst per Akklamation zu Schriftführern gewählt die Abgg. Eysold, Graf Kleist-Schmenzin, Hermes, Dr. Porsch, Graf Adelmann, Prinz Carolath, Dr. Meyer-Jena und Wichmann.

Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. Kochann-Ahrweiler und Franke.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, in welcher die Abgg. v. Maltzahn-Gültz, v. Helldorf und v. Benda für Beginn der 1. Etatsberathung in der nächsten Sitzung sprechen, die Abgg. Richter-Hagen und Rickert sich dagegen erklären, weil den Abgeordneten Zeit zur Prüfung der Etatsvorlagen gelassen werden müsse, und dafür Berathung von Iniativanträgen beantragen, welchem Antrage sich Abg. Dr. Windthorst anschließt, wird die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 26. d., festgesetzt mit der Tagesordnung: Antrag Kayser betreffend Sistirung des beim Reichsgericht anhängigen Strafverfahrens gegen den Abg. Heine für die Dauer der Session, 1. event. 2. Berathung des Antrags Ausfeld betr. Abänderung des Art. 32 der Verfassung (Diätenfrage) und 1. Berathung des Antrags Munckel betr. Wiedereinführung der Berufungsinstanz gegen Strafkammerurtheile. Schluß der Sitzung 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. November 1884

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin die Vorstellung im Schauspielhause und begaben Allerhöchstdieselben sich hierauf nach dem Schluß derselben ins hiesige Schloß, um dort gemeinsam den Thee einzunehmen. Am heutigen Vormittage wohnte Se. Majestät der Kaiser mit den Kronprinzlichen Herrschaften, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Alexander und anderen hohen Herrschaften dem Gottesdienste im Dome bei. Mittags nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den Hauptmann im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, von Olloch, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, der früheren Direktors des Invalidenhauses, Generals von Ollech, überbrachte. Später ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem hier eingetroffenen Regierungs-Präsidenten in Erfurt v. Brauchitsch Audienz. — Um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät dem Kaiser im Königlichen Palais ein Diner von 16 Gedecken statt, an welchem auch die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nebst Gefolge theilnehmen. — Bei Sr. Majestät dem Kaiser fand gestern Nachmittag um 5 Uhr zu Ehren der zur Zeit hier tagenden Kongo-Konferenz ein Gala-Diner statt, zu welchem etwa 80 Einladungen ergangen waren. Wie schon gestern mitgetheilt, befanden sich unter den Geladenen außer dem Kronprinzen und den Königlichen Prinzen die Obersten-Hof- und die Ober-Hof-Chargen, die General-Adjutanten, die Generale á la suite, der General-Feldmarschall Graf Moltke und mehrere Generale, ferner die aktiven Staatsminister und mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck der Staatssekretär Graf Hatzfeldt, der Unter-Staatssekretär Dr. Busch und der Geh. Legationsrath von Kusserow, sowie sämmtliche Bevollmächtigte und Delegirte der Konferenz.

— Die Demokraten sind nicht nur die Partei der That, sondern auch diejenige der Ueberraschungen Das erste, was diese um das Volkswohl besorgten Männer im neuen deutschen Reichstage vornehmen, ist nicht etwa ein Antrag auf Verbesserung der Finanzen des Reiches, sondern vielmehr ein Antrag auf Gewährung von Reisekosten und Diäten aus Reichsmitteln. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Partei, deren Parole ist: „Haltet die Taschen zu!“ am ersten Tage der beginnenden Legislaturperiode eine Attaque auf die Taschen der Steuerzahler unternimmt. Sind wirklich die Erfahrungen, welche man mit den Diäten im preußischen Abgeordnetenhause machte, wo die Etatsberathung so an die 4—5 Monate in Anspruch nimmt und jede 100 000 Mk. Abstrich am Etat 300 000—400 000 Mk. an Diäten kosten, so ermunternd, das diese endlosen Etatsdebatten und dergleichen auch nach dem deutschen Reichstag verpflanzt werden sollen?

Leipzig, 17. November. Das wiederholte Fiasko der hiesigen Freisinnler hat denselben die Erwägung nahegelegt, die alte Fortschrittsfirma wieder aufmalen zu lassen. Zu einer Versammlung, in welcher sich der alte „Fortschritts-Verein“ wieder konstituiren sollte, waren ganze acht Personen erschienen — darunter zwei jüdische Rechtsanwälte mit ihren zwei jüdischen Referendaren. — Es hat eben niemand Lust, sich noch länger mit dem alten Fortschritts-Phrasenthum zu blamiren.

Bremen, 22. November. Die Rettungsstation Warnemünde der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 21. November von der norgischen Brigg Nissen, Kapitän Stendal, gestrandet bei Nienhagen, mit Holz von Riga nach Lübeck bestimmt, 8 Pesonen gerettet durch das Rettungsboot „Vorwärts“.

Ausland.

St. Petersburg, 22 November. Das Journal de St. Pètersbourg schreibt, daß die bei der Eröffnung des deutschen Reichstages gehaltene Thronrede nicht verfehlen könne, eine neue feierliche Bestätigung der Politik des Friedens und des gegenwärtigen Vertrauens zu geben, welches durch die Entrevue in Skierniewice eine neue Weihe erhalten habe; sie habe dies in Ausdrücken gethan, deren innerer Werth noch erhöht werde durch die Persönlichkeit dessen, der sie verkündete, denn es sei der ehrwürdige Kaiser Wilhelm, welcher das Ergebniß der Entrevue in Skierniewice dahin zusammengefaßt habe, daß er seine Freundschaft mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich-Ungarn für lange Zeit als gegen alle Angriffe gesichert ansehen dürfe.

St. Petersburg, 22. November. Von den Studenten der Universität in Moskau, welche an dem im Oktober stattgefundenen Unruhen theilgenommen haben, sind 17 von der Universität ausgeschlossen und 51 zu Arrest im Universitäts-Karzer verurtheilt worden. — Der durch seine Reise in China 1874 bekannte Forschungsreisende Piasecke wir mit Bewilligung des Kaisers und unter Protektion des Großfürsten Wladimir wiederum eine Expedition nach China unternehmen.

Paris, 21. November. Die Versammlung von Delegirten der landwirthschaftlichen Vereine faßte eine Resolution, worin verlangt wird, daß der Eingangszoll auf fremdes Getreide auf 5 Frcs., derjenige auf Mehl von jeder Beschaffenheit auf 9 Frcs. per Centner festgesetzt werde.

London, 22. November. Den Daily News wird aus Dongola vom 21. d. M. gemeldet: Gutem Vernehmen nach habe General Gordon ein Geschütz des Feindes genommen: 500 Anhänger des Mahdi hätten sich mit Gordon verbündet. — Einer Meldung des Daily Telegraph aus Suakin vom 21. d. M. zufolge ist Berber von den Aufständischen wieder besetzt worden.

Provinzial-Nachrichten.

∞ Dirschau, 21. November. (Verschiedenes.) Der hiesige Beamtenverein wird am 6. Dezember cr. eine ordentliche Generalversammlung abhalten und zugleich das Stiftungsfest seines 6jährigen Bestehens feiern. — Bei dem hiesigen Stadtpostamte ist heute ein Zweimarkstück eingezahlt worden, welches dem exped. Beamten seiner geringen Schwere, sowie des eigenthümlichen Glanzes wegen sofort auffiel. Bei der näheren Untersuchung stellte es sich heraus, daß dasselbe aus Zinn hergestellt und mit Quecksilber überzogen ist. Die Prägung ist ziemlich sauber und getreu ausgeführt. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem Falschmünzer sind bis jetzt resultatslos geblieben. — Die Aula des hiesigen Realgymnasiums hat vor kurzer Zeit einige neue Zierden erhalten. Nachdem im vorigen Jahre die Büsten des Kaisers und des großen Kurfürsten beschafft und an den Wänden aufgestellt worden sind, zieren jetzt auch noch die Büsten des großen Königs Friedrich II., der Königin Luise und der Kaiserin Augusta den geräumigen und schönen Saal. — Der hiesige Männergesangverein wird am 30. November cr. im Vereinslokale ein Kränzchen abhalten. In einer auf den 13. Dezember anberaumten Generalversammlung soll die Wahl des Vorstandes, sowie die Erstattung des Rechnungsberichts erfolgen.

Danzig, 23. November. (Kleine Ursachen, große Wirkungen.) Der 14 Jahre alte Knabe Hermann Minde litt seit mehreren Tagen an heftigen Zahnschmerzen. Da er vor dem Ausziehen des Zahnes jedoch Furcht hatte, begab er sich nach der Fleischergasse zu einem Barbier, um den Nerv tödten zu lassen, was dieser mittelst Einspritzung in den kranken Zahn bewerkstelligte. Schon an demselben Abend schwoll das Gaumenfleisch und der Hals bedenklich an, und ein paar Tage später war auch die äußere Backe von einem Kiefergeschwulst in Faustgröße affizirt. Nunmehr begab sich der Knabe zum Arzt, welcher seine sofortige Aufnahme in das Lazareth verfügte. Der Knabe ist wegen Zellgewebeverjauchung daselbst operirt und liegt schwer krank darnieder. Derartige Kurpfuschereien sollten nicht gestattet werden und dieser Fall zur Warnung dienen. (D. W. Z.)

> Elbing, 21. November. (Belohnung.) Das Dienstmädchen, unverehel. Wilhelmine Lust, erhielt vorgestern durch Herrn Oberbürgermeister Thomale als Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin zur Belohnung für 40jährige treue Dienste bei einer und derselben Herrschaft ein goldenes Kreuz in elegantem Etui.

Lyck, 20. November. (Erschossen.) Freitag Abend verfolgten die Russen einen Schmugglertrupp hinter Augustowo bei der Forst Bialebrzegi. In der Dunkelheit feuerten die Russen einige Schüsse auf die Schmuggler ab, die etwas Waare abwarfen und sich sodann im Dickicht versteckten. Am anderen Morgen fand man auf dem Kampfplatze einen Polen erschossen vor.

Bromberg, 23. November. (Versetzung. Gefährliche Lage.) Der Königl. Staatsanwalt Herr Dr. Schulze-Bellinghausen ist durch Erlaß vom 20. d. M. als Staatsanwalt an das Landgericht zu Essen mit der Funktion bei der Strafkammer zu Bochum versetzt und tritt am 1. Januar k. J. sein neues Amt an. — Es war gestern bemerkt worden, daß ein den unteren Ständen angehörender Mann mittels Nachschlüssels einen Speicher in der Wallstraße geöffnet und dann denselben betreten hatte. Sofort eilten die Leute des Besitzers herbei, um womöglich den Dieb auf frischer That zu ertappen. In den zu ebener Erde gelegenen Räumen war der Gesuchte indeß nicht zu finden. Im ersten Stock jedoch entdeckte der Hausknecht den Einbrecher in seiner gefährlichen Lage. Der freche Eindringling hatte sich mit den Händen an dem Vorsprung einer Luke festgeklammert. Sein ganzer übriger Körper hing zwischen Himmel und Erde. Hätte der Hausknecht, wie es ursprünglich seine Absicht war, dem Diebe mit einem Stocke auf die Hände geschlagen, so hätte der Wagehals los lassen und in die Tiefe stürzen müssen, wobei er wahrscheinlich die Glieder zerbrochen hätte. Man hob ihn daher auf den Boden, ließ ihm eine recht derbe Lektion zukommen und übergab ihn dann der Polizei. (Br. T.)

Wongrowitz, 20. November. (Jubiläum.) Der hiesige Buchdrucker und Buchhändler Herr Eduard Kremp beging hier dieser Tage das seltene Fest des 60jährigen Buchdruckerjubiläums, und trotz seiner 74 Jahre noch in bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Am 2. März 1810 in Königsberg i. Pr. geboren, ist er am 1. November 1824 daselbst in der Hartung'schen Buchdruckerei in die Lehre getreten, hat dann in Königsberg, Kulm, Thorn gearbeitet und sich im Jahre 1837 hier etablirt. Seit 1852 ist er Verleger des hiesigen Kreisblatts. Hoffentlich wird es dem Jubilar noch vergönnt sein, im Jahre 1887 sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum zu feiern.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 24. November 1884.

— (Man bittet genau auf die Firma zu achten.) „Deutschfreisinnig“ heißt die Firma, die vor einiger Zeit mit mächtiger Reklame in's Leben gerufen wurde. Bei ihr konnte man alles kaufen, jeder nach seinen Bedürfnissen und für billige Preise. Dies wäre ganz schön gewesen, wenn die so sehr angepriesene Firma nur nicht der klägliche Rest zweier längst bankerotter Firmen gewesen wäre, das was sie zu verkaufen hatten, war längst ausverkauft und die so sehr gelobten Waaren bestanden, bei Licht besehen, nur in „Restern“. Das Publikum sah denn auch bald ein, daß die Geschichte nur eitel Schwindel war, die Geschäfte gingen immer flauer, in dem großen Berlin war selbst nach der besten Waare (Richter, Virchow, Munkel) nur wenig Nachfrage; was war natürlicher, als daß man sich von Neuem bankerott erklärte? Die „Berliner Zeitung“ ist diejenige, welche mit bewunderungswürdiger Offenheit diese Bankerotterklärung gethan hat. Nun ist es ja ein bekannter Geschäftskniff der Juden, daß sie sich, wenn sie total pleite sind, mit kleinen, vielversprechenden Anfängern verbünden, um dann mit diesen zusammen neue Geschäfte zu machen. Wo aber für eine so anrüchige Firma, wie die „deutschfreisinnige“, einen Kompagnon hernehmen? Da hatte sich schon vor langer Zeit eine kleine Firma etablirt, „Sozialdemokraten“ stand auf dem Schilde. Anfangs wollten die Geschäfte nicht recht gehen, der Namen hatte keinen schönen Klang, außerdem entsprachen die Waaren nicht dem Geschmacke des Publikums. Mit der Zeit aber wußten die Geschäftsleiter für bessere Waaren zu sorgen, andere Firmen begannen sich für die Anfänger zu interessiren und eines Tages war die kleine, bis dahin gering geschätzte Firma zu solcher Größe emporgewachsen, daß man in der großen Geschäftswelt schon mit ihr zu rechnen begann. Diese mächtig auftretende Firma haben sich nun die bankerotten „Deutschfreisinnigen“ wie es scheint, als Kompagnon ausersehen. Nachdem sie lange mit ihr geliebäugelt, in Berlin sogar in starke Geschäftsverbindung (bei den Stichwahlen) getreten sind, versuchen sie jetzt eine neue Annäherung durch Aenderung des Firmenschildes. „Demokraten“ wollen sie sich fortan nennen. Wie wäre es, wenn beide Parteien sich zu einer vereinigen? Wir wüßten manchen wohlklingenden Namen für die neue Partei; wie wäre es z. B. mit „alliance isréalite?“ Der Name duftet zwar etwas nach Knoblauch, ist auch schon etwas verbraucht, hat aber den Vorzug, daß er das so lange verborgene Gesicht der wahren Geschäftsinhaber zeigt; für Leute, die für den Judaslohn, den sie vom Volke Israel empfangen, arbeiten, müßten wir wenigstens keine passendere Bezeichnung.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr fand eine außerordentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Das Kollegium war nur schwach vertreten. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Wisselinck, Stadtrath Gessel und Stadtbaurath Rehberg. Der erste Punkt der Tagesordnung: Betriebsbericht der Gasanstalt pro Monat Juli 1884, desgl. pro Monate August und September wurde ohne Debatte erledigt. Bei Punkt 2, Etatsüberschreitung bei Titel II pos. 8a des Kämmerei-Etats führte der Referent des Finanzausschusses aus, daß diese Ueberschreitung die Besoldung der Löschmannschaften bei Bränden betreffe, für welche im Etat 1250 Mark ausgesetzt sind. Das Kollegium nimmt hiervon Kenntniß. 3. Rechnung der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1882/83 nnd 1881/82. Bei dieser Position hat der Ausschuß mehrere Notaten vorgefunden, die seitens der Stadtverordneten-Versammlung noch nicht genehmigt sind. Ferner beantragt der

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

— („Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.“) Von M. H. Gärtner. Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig. — Von diesem jüngst empfohlenen Werke liegen uns heute wieder mehrere Lieferungen vor und dürften, gleich den früheren, auf allgemeine Sympathien rechnen können. Je älter unser Kaiser wird, je weiter die Zeit rückt, die einst Schmach über unser theures Vaterland gebracht hat, desto häufiger werden die Erscheinungen in der Literatur, welche diese Zeit behandeln, in der unser Kaiser seine Kindheit verlebt hat. „Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit,“ ein Werk, das guten Text mit ansprechend ausgeführten Zeichnungen und getroffenen Portraits verbindet, wird gern von jedem Patrioten gekauft werden. Von besonderem Interesse sind in den neuesten Lieferungen die vielen Faksimiles gleichzeitiger Gemälde, Kupferstiche, Zeichnungen 2c.

Kleine Mittheilungen.

(Telegramme nach China.) Seit dem 15. Nov. sind für die Beförderung von telegraphischen Depeschen auf chinesischen Landlinien Tax-Ermäßigungen eingetreten, und zwar betragen die Wortgebühren für die Strecke von Shanghai ab bis Nanking 1,10 Frk. oder 95 Pf., Wuhu und Nanking 1,20 Frk. oder 1,00 Mk., Kiukiang 1,30 Frk. oder 1 Mk. 10 Pf. und Hankow 1,40 Frk. oder 1 Mk. 15 Pf.

(Kindesgedanken.) Klärchen: „Wie kommt es doch, Mama, daß die schönsten Worte, die es giebt, doppelt ausgesprochen werden? Man sagt doch: Papa, Mama, Bonbon ...“

(Gebilligtes Bedürfniß.) „Du, die Vermehrung der Reichskassenscheine soll sich als dringendes Bedürfniß herausgestellt haben.“

„Ganz richtig; ich für meine Person habe entschieden zu wenig.“

Ausschuß, bei Niederschlagen von Schulgeldern vorher die Armendirektion zu hören, welcher Antrag genehmigt wird. — Für die Reise des Schuldirektors Prowe zur Konferenz nach Frankfurt waren 40 Mark bewilligt worden, ohne vorher die Genehmigung weder der Schuldeputation noch der Stadtverordneten einzuholen. Der Ausschuß hat die Anfrage gestellt, warum dies nicht geschehen. — Der Etat für die höhere Töchterschule war gleich im Anfange des Etatsjahres um 261 Mark überschritten worden, worüber seitens des Ausschusses Aufklärung gewünscht wird. — Oberbürgermeister Wisselinck ertheilt hierüber Aufschluß. Der Schuldirektor habe mit der Forstkasse eine Lieferung von Holz abgeschlossen, wofür dieselbe aber höhere Preise notirt, als der Schuldirektor angenommen habe. Hieraus resultire die Ueberschreitung. — Es wird Decharge ertheilt mit Vorbehalt der Beantwortung der Notaten. 4. Rechnung der Ziegeleikasse pro 1. April 1879/80, pro 1. April 1880/81, pro 1. April 1881 und 1882 und 1882/83. Die Decharge wird ertheilt. 5. Antrag auf Genehmigung zur Ablassung der Neujahrsadresse an die Königliche Familie. Derselbe wird genehmigt. 6. Wahl eines Armen-Deputirten für den den IV. und VI. Bezirk. Gleichzeitig hat auch der kürzlich gewählte Armen-Deputirte, Restaurateur Haß, gebeten, ihm das Amt abzunehmen, da er kränklich sei. Es werden gewählt: Holzhändler Himmer, Rentier Schulz und Uhrmacher Lange. 7. Vorlage, betreffend die Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten. Der Magistrat hat ein Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet, in welcher er es ablehnt, dem in letzter Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums gefaßten Beschluß, betr. die Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten beizutreten und ihn damit zum Gemeindebeschlusse zu erheben. Es habe im Magistrat Bedenken erregt, diesen Beschluß zu einer Regel zu machen. Würde man dies thun, so müsse der Magistrat in einem Spezialfalle, wo es sich empfehle, die Arbeiten nicht getrennt, sondern an einem Unternehmer zu vergeben, erst die Genehmigung des Kollegiums einholen müssen, womit Weiterungen verknüpft seien. Der qu. Beschluß enthalte auch einen Eingriff in die Befugnisse der Verwaltung, Der Magistrat werde jedoch dem in dem qu. Beschlusse kundgegebenen Wunsche Rechnung tragen und bei der Vergebung der Bauarbeiten jeden einzelnen Fall in Erwägung ziehen. — Der Ausschuß beantragt, von diesem Schreiben Kenntniß zu nehmen. Der Antrag wird angenommen. 8. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Steinsetzerarbeiten und Lieferung des Steinmaterials zum Ausbau der 2. Linie der Bromberger Vorstadt an den Steinsetzmeister Munsch für 3½ Prozent unter dem Kostenanschlage. Obgleich sich noch ein auswärtiger Meister an der Submission mit 11 Prozent unter dem Kostenanschlage betheiligt hatte, wurde seitens des Magistrats die Offerte Munsch's akzeptirt, weil ein hiesiger Meister die meisten Garantien biete. — Der Zuschlagsertheilung wird zugestimmt. — Der Vorlage des Entwurfs eines Vertrages mit der Königlichen Fortifikation betr. die Abtretung des Holzbestandes vom städtischen Forstterrain an den Militär-Fiskus zur Freilegung des Vorterrains von Fort IV und IVa zur Genehmigung wird in geheimer Sitzung berathen.

— (Schwurgericht.) Die Schwurgerichtsperiode hat heute ihren Anfang genommen; ihre Dauer ist vorläufig bis zum 29. d. vorgesehen. In der heutigen Sitzung kamen folgende Straffälle zur Verhandlung. 1. Gegen den Viktualienhändler Johann Damachowski aus Janowo wegen Urkundenfälschung. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß. Das Objekt betrug nur 2 Mk. und war durch dasselbe Niemand geschädigt worden. 2. Gegen die Knechte Hermann Lerch und Thomas Rogalski aus Galotty wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. 3. Gegen den früheren Posthilfsboten Konrad Joseph Ludwichowski aus Kulm wegen Unterschlagung und falscher Buchführung. Dieser Fall war bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode verhandelt worden, wurde aber verlegt, weil die Beweisaufnahme durch Zuziehung weiterer Zeugen resp. Sachverständigen noch vervollständigt werden mußte. Bei Schluß des Blattes war die Verhandlung noch nicht beendet und werden wir deßhalb das Resultat in morgiger Nummer bringen. — Der Gerichtshof ist gebildet aus Herrn Landgerichtsdirektor Röstel als Vorsitzenden und den Herren Landgerichtsräthen Löwe und Rudies als Beisitzern. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Staatsanwalt Sander. Als Vertheidiger fungirten: im 1. Falle Herr Referendar Jarzynski, im 2. die Herren Referendare Katz und Schumann und im 3. Herr Rechtsanwalt Warda.

— (Am gestrigen Todtenfesttag) war die Kälte nicht so intensiv, wie am vorhergehenden Sonnabend. Es schneite auch nicht, so daß das Wetter den Kirchhofsbesuchern recht günstig war. Man sah daher auch viele mit Kränzen nach dem Neustädter Kirchhofe wandern. — Gegen Abend fiel ein feiner Schnee, der die Trottoirs zu einer unsicheren Bahn machte. Die Nacht trat der Frost wieder stark auf und auch heute machte sich die Kälte sehr fühlbar. — Auf der Weisel hat der Eisgang schon begonnen.

— (Der Vaterländische Frauen-Verein) erläßt in den Zeitungen eine Bekanntmachung, in welcher die Frage der Unterstützung der Armen durch Zuwendung lohnender Arbeit anstatt durch Geschenke zu lösen versucht wird. Das Nähere ersehen unsere Leser aus dem Inseratentheile.

— (Zentralverein westpreußischer Landwirthe.) Die zweite diesjährige Verwaltungsrathssitzung des Zentralvereins wird am Sonnabend den 6. Dezember, Vormittags von 11 Uhr ab, in Danzig stattfinden. Die sehr reiche Tagesordnung enthält: Beschlußfassung über die nächstjährigen Thierschauen, über die Errichtung eines Versicherungsverbandes für die westpreußischen Stiergenossenschaften, Beschlußfassung über den bekannten Riesenburger Antrag, betreffend Petition um Erhöhung der Getreidezölle, gutachtliche Aeußerung über den für die 12tägigen Uebungen der Reserve und Landwehr im Interesse der Landwirthschaft geeigneten Zeitpunkt, Vorlagen des Landwirthschaftsministers in Betreff der Beschränkung des Wahlrechts in den landwirthschaftlichen Vereinen auf wirkliche Landwirthe (wie es scheint, hervorgerufen durch die Vorfälle im landwirthschaftlichen Zentralverein zu Königsberg im Dezember v. J.), sowie in Betreff der Fragen, ob den landwirthschaftlichen Vereinen ein Recht zur Besteuerung ihrer Mitglieder einzuräumen und ob die Einrichtung von Landeskultur-Inspektionen zu empfehlen sei. Die Errichtung von Gewerbekammern für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder wird ebenfalls Gegenstand der Besprechung sein und von den Anträgen der Zweigvereine erwähnen wir denjenigen des Vereins Neuteich auf Unterstützung der Seidenraupenzucht im Bezirke dieses Vereins.

— (Stipendium.) Das von dem Dirschauer und später Thorner Bürger Langewald durch testamentarische Disposition vom Jahre 1824 errichtete Stipendium von jährlich 700 Mark für einen in Dirschau geborenen evangelischen Studenten ist jetzt durch den Gymnasialdirektor Dr. Hayduck hierselbst zu vergeben.

— (Im Wiener Café) in Mocker konzertirte gestern wieder die Kapelle des Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herr Friedemann. Mit Rücksicht auf das Todtenfest trug das Konzert-Programm eine ernstere Färbung. Der Besuch war ein schwacher.

— (Prestidigitateur Herrmann) hatte gestern seine Zauber-Soiree nach dem Saale des Artushofes verlegen müssen. Auch war es ihm polizeilicherseits untersagt worden, Musik zu halten. Zu der Vorstellung hatte sich ein zahlreicheres Publikum eingefunden, als mit Rücksicht auf den ernsten Festtag erwartet werden durfte. Was die Leistungen des Professor Herrmann anbetrifft, so ist lobend anzuerkennen die Eleganz und Sicherheit, mit welcher er seine Experimente ausführte. Auch sein Vortrag zeichnet sich durch Laune und Lebendigkeit aus. Eine Piece, die den Reiz der Neuheit für sich hatte, bot Herr Herrmann in dem Seidenband-Experiment à la Cumberland. Der Künstler versprach, in der am Donnerstag stattfindenden Vorstellung ein ganz neues Programm zur Ausführung zu bringen. Die Euphonium-Konzertistin fand mit den Vorträgen des Liedes „Wenn ich zu meinem Kinde geh'", des Walzers „Erinnerung an Petershof", der Gavotte „Circus Renz" und des „Nanon-Walzers" die volle Sympathie des Auditoriums und erntete reichen Beifall.

— (Herr Theaterdirektor R. Schöneck) wird, wie nunmehr definitiv bestimmt, am 28. November die Opern-Saison im Stadttheater eröffnen. Das Repertoir ist ein gewähltes und dürfte allen nicht gerade zu hoch gestellten Anforderungen genügen. Wünsche mancher Art wären in dieser Beziehung noch zu knüpfen gewesen, aber unter den obwaltenden Verhältnissen kann auf Berücksichtigung derselben nicht wohl gerechnet werden. Auf der Personalliste der Opern-Saison finden wir an Bekannte: Frl. Waibel, erste dramatische Sängerin, Frl. Aurely, für Altpartien und Opernalte, Herr Polard, erster Tenor, Herr Schulze-Pauly, lyrischer Tenor und Herr Wild, erster Bariton.

— (Den bei der „Norddeutschen Hagelversicherung") versicherten Landwirthen möge zum Troste gereichen, daß andere Hagelversicherungsgesellschaften ebenfalls bedeutende Nachschüsse einfordern; so z. B. die Schwedter 120 pCt., die Allgemeine Deutsche 155 pCt., die Schlesische 160 pCt., die Hagel-Versicherungs-Bank für Deutschland von 1867 75 pCt., die Leipziger einen Nachschuß von durchschnittlich 95 pCt., die Borussia 85 pCt. Von den ohne Vorprämie arbeitenden gegenseitigen Gesellschaften erheben: die Greifswalder Gesellschaft einen Durchschnittsbeitrag von 150 Pfennig, die Grevismühlener einen Durchschnittsbeitrag von 292 Pf., die Neubrandenburger einen solchen von 248 Pf. und die Hannover-Braunschweiger einen solchen von 183 Pf.

— (Verpackung der Postpackete.) Zu der bevorstehenden Weihnachtszeit bringt die Reichspostbehörde in Erinnerung, daß die Postanstalten mit größter Gewissenhaftigkeit auf die richtige vorschriftsmäßige Verpackung der Postpackete zu achten haben. Beim Eingang beschädigter Postpackereien, deren Beschädigung ersichtlich durch einen Mangel in der Verpackung entstanden, ist sofort eine Rückmeldung abzulassen und in dieser Rückmeldung den Absender des Poststücks so genau als möglich zu bezeichnen. Der Aufgabe-Postanstalt liegt demnächst die Verpflichtung ob, in jedem einzelnen Falle den Absender von der in Folge ungenügender Verpackung entstandenen Beschädigung auf Grund der Angaben in der Rückmeldung in Kenntniß zu setzen.

— (Störfang.) Der Störfang ist nach den Berichten des Fischerei-Vereins der Provinzen Ost- und Westpreußen in diesem Jahre in unseren Provinzen recht bedeutend gewesen, die Fische haben sich auch an Orten gezeigt, an denen sie seit längerem recht selten geworden oder gänzlich verschwunden waren. So wurden z. B. in der Nähe von Wehlau zwei Störe gefangen, der eine 5 Fuß, der andere 6 Fuß lang, nachdem schon einige Zeit vorher einer von 6½ Fuß erbeutet war.

— (Polizeibericht.) 12 Personen wurden arretirt, darunter 6 Trunkenbolde, die auf der Straße liegen geblieben waren. Um sie vor dem Erfrieren zu bewahren, mußten sie per Axe nach dem Polizeigewahrsam überführt werden.

Mannigfaltiges.

Berlin, 20. November. (Ein Strike der Barbier- und Friseurgehülfen) steht in Aussicht. Dieselben verlangen Abschaffung der Kontrakts- bez. Attestbücher, Abkürzung der Arbeitszeit mit gleichzeitiger Erhöhung des Lohnes und Fortfall des bisherigen Modus, ein von einem Gehülfen verübtes Vergehen in dem Fachorgan der deutschen Barbiere, Friseure und Perrückenmacher bekannt zu machen. Heute wird seitens der für die Strike eintretenden Gehülfen eine Sitzung abgehalten werden, in welcher die endgültigen Berathungen über diese Angelegenheit stattfinden sollen.

Berlin, 22. November (Ein Sensationsprozeß in Sicht!) Kurz vor der Reichstagswahl erschien in der „Freien Zeitung" ein Leitartikel mit der Ueberschrift: Hofprediger, Reichtagskandidat und Lügner", welcher von groben Beleidigungen des Hofpredigers und Reichstagsabgeordneten Stöcker förmlich strotzte Auf den von dem Beleidigten gestellten Strafantrag, der auch aus einem zweiten Artikel des genannten Blattes resultirt, hat der Staatsanwalt gegen den betr. verantwortlichen Redakteur Bäcker das Strafverfahren eingeleitet und den Amtsgerichtsrath Freiherrn v. Lobenstein zur verantwortlichen Vernehmung desselben requirirt. Wie die „Deutsch. Volksztg." hört, hat bereits ein Termin stattgefunden und hat der Beschuldigte sich zur Führung des Wahrheitsbeweises erboten. Zur Beschaffung des benöthigten Materials soll demselben eine angemessene Frist gewährt worden sein. Als Vertheidiger für diesen sensationellen Prozeß sind für das Vorverfahren der Rechtsanwalt Sachs und für die Hauptverhandlung außerdem die Rechtsanwälte Munckel nnd Dr. F. Friedemann in Aussicht genommen. Wenn die große konservative Presse in diesem Falle nicht rechtzeitig Vorkehrungen trifft, ihrerseits eine ausgiebige Berichterstattung vorzubereiten, so prophezeihen wir schon jetzt, daß durch die perfide Mache der Judenpresse, durch lügenhafte und einseitige Berichte die Person des Herrn Hofprediger Stöcker die schwersten Verunglimpfungen erleiden wird, die in sogenannten Berichten über Gerichtsverhandlungen straflos bleiben. Wir mahnen heute unsere Parteigenossen schon: Seid auf der Hut. Helfen wird unsere Mahnung natürlich, wie meistens, nichts. Kreuzzeitung und Reichsbote werden selbstverständlich durch den bekannten kleinen objektiven Juden vertreten sein.

Hannover, 21. November. (Giftmord und Selbstmord.) Im Wohnzimmer der Arbeiter Schadeschen Eheleute wurde gestern deren Pflegekind in einem Kinderwagen liegend todt aufgefunden, während Schade und dessen Frau in einer angrenzenden Kammer zwar noch lebend, jedoch schwer erkrankt in den Betten lagen. Schade, dem die Besinnung nicht mehr wiederkehrte, verstarb nach kurzer Zeit, während Frau Schade, deren Zustand ein minder gefährlicher war, Arzneimittel annahm und nach dem Städtischen Krankenhause geschafft wurde, wo sie später dem Polizei-Kommissarius Fuchs bekannte, wie sie, von Eifersucht getrieben, beschlossen hatte, sich und ihren Ehegatten zu vergiften. Das Pflegekind, welches der Liebling ihres Gatten gewesen, will sie nicht vergiftet haben.

Kiel, 20. November. (Karpfeneinfuhr.) Welche Menge Karpfen hier um diese Zeit verzehrt werden, dafür mag als kleiner Beweis dienen, daß vorgestern 20 Wagen mit ca. 10 000 Karpfen vom Gute Rixdorf bei Ploen, für Herrn Fischhändler Friedrich Holm eintrafen, und im Fischbehälter im Galgenteich gesetzt wurden.

Schortau a. E., 20. November. (Ein Fund von großer kulturhistorischer Bedeutung) ist hierselbst gemacht worden, nämlich ein wendischer Mosaikfußboden, welcher 89 cm unter der Erdoberfläche auf einem Grundstücke des Oekonomen Viktor Setzepfandt lag. Jedenfalls hat er den Boden einer Säulenhalle gebildet. In der Mitte ist auf einem Quadrat von 0,70 m Seitenlänge der Götze Belbogk dargestellt; aus einer zur Seite befindlichen, in großen Lettern ausgeführten Inschrift tritt besonders der Name des Wendenfürsten Pribislaw hervor. Die Farben der Steinchen sind meist sehr wohlerhalten.

Moorburg, 21. November. (Mordversuch.) Als vorgestern Abend 11 Uhr der Lehrer Dau die Treppe der ersten Etage herabkam, hörte er im dritten Klassenzimmer die Fenster zuschlagen. Im Glauben, daß er vergessen habe, die Fenster zu schließen, ging er, eine brennende Petroleumlampe in der linken Hand, in die Klasse. Kaum hatte D. jedoch das Zimmer betreten, als ein Schuß krachte, durch welchen die Lampe zertrümmert wurde. Eine zweite Kugel ging dicht am Kopfe des Lehrers vorbei, zersplitterte eine Glasscheibe und schlug in einen Stundenplan. Hierauf wurde der heftig Erschreckte von einem Unbekannten zur Seite geworfen, der leider von der Dunkelheit begünstigt, entkommen ist. Sämmtliche Pulte und Schränke waren erbrochen. Man nimmt an, daß der Verbrecher dasselbe Individuum sei, das vor Kurzem den Einbruch in das Schulhaus verübt hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. November.

	22. 11./84.	24. 11./84.
Fonds: animirt.		
Russ. Banknoten	210—30	210—60
Warschau 8 Tage	209—60	210—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—25	98—30
Poln. Pfandbriefe 5%	62—90	63
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—70	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—40
Oesterreichische Banknoten	166—55	166—60
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	154	154—75
April-Mai	162—50	162—50
von Newyork loko	81	82
Roggen: loko	140	140
November	139—70	139—50
Novb.-Dezember	139—75	139—50
April-Mai	141—50	140—50
Rüböl: November	50—90	50—90
April-Mai	53—20	53
Spiritus: loko	43—10	42—80
November	43—10	42—80
Novbr.-Dezember	43—10	42—80
April-Mai	44—70	44—40

Börsenberichte.

Danzig, 22. November.

Weizen fest, schwacher Ansatz, verkauft wurden 100 Tonnen, gekündigt 50 Tonnen.
Loko ist bezahlt für fein weiß besetzt 126 7 pfd. 148 M., hochbunt 142 3 pfd. 156 M., 128 Mk., 148 Mk, hellbunt 131 2 pfd. 144 M., bunt 130 pfd. 144 M., roth 130 pfd. 130 M., hell bezogen 128 pfd 146 M.
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 134 Mark.
Auf Lieferung 126 pfd. Januar-Februar 135 M. Gd., April-Mai 141 M. Bf., 140,50 M. Gd., Mai-Juni 143 M. Br., 142,50 M. Gd., Juni-Juli 146 M. Br. und Gd.
Roggen unverändert, loko für grobkörnig per 120 pfd. inländ. 124 bis 126 M., Transit 116—117,50 M., verkauft sind 80 Tonnen.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 127 M., unterpoln. 118 M., Transit 118 M.
Auf Lieferung November inländ. 126 M. Gd., unterpoln. 119 M. Gd., Transit 119 bez., November-Dezember Transit 117 bez., April-Mai unterpol. 119,50 M. Gd.
Gerste loko für russische 102 13 pfd. 101 bis 113 M. Futter- 94 bis 95 Mark.
Rübsen loko russische 207 M. verzollt.
Kleie per 100 pfd 4,10 M.
Spiritus loko pr 10,000 % Liter M. 41,50 Bf. 41 Gd. Auf Lieferung per Dezember 41,50 bez. und Bf.
Petroleum loko pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt Mk. 8,50.

Königsberg, 22 November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 42,50 M. Br., 42,25 M. Gd., 42,25 M. bez. Termine pr. November 43,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. November-März 43,50 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 44,50 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 45,50 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez., pr. Juni 46,50 M. Br., —,— M Gd., —,— M. bez., pr. Juli 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 48,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Kurze Lieferung —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. November.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2h p	751.2	— 7.6	S 1	9	
	10h p	749.4	— 4.0	SW 1	10	
24.	6h a	748.9	— 2.2	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. November 0,68 m.

— (Oesterreich-Ungarische Staatsbahn-Aktien (Franzosen.) Die nächste Ziehung dieser Aktien findet am 5. Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 20 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung

die Ausgabe neuer Noten der Reichsbank zu 100 Mark und 1000 Mark betreffend.

In nächster Zeit werden neue Noten der Reichsbank zu 100 Mark und 1000 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 10. November 1884.

Reichsbank-Direktorium.

v. Dechend. Boese. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. v. Koenen.

Beschreibung der neuen Noten der Reichsbank zu 100 Mark vom 3. September 1883.

Die Noten sind 10,25 cm hoch, 15,9 cm breit und bestehen aus Hanfpapier mit blauem Faserstreifen an dem rechten Rande der Schauseite und einem künstlichen Wasserzeichen mit der Zahl „100".

Der Druck der Noten ist mittelst Kupferdrucks in blauer Farbe, der Aufdruck der Nummern und des Stempels in rother Farbe durch Buchdruck hergestellt.

Die Schauseite enthält auf hellem guillochirtem, von einer dunkleren Randleiste eingefaßtem Unterdruck mit dem Reichsadler in der Mitte:

1. folgenden Text:

Reichsbanknote.

Ein Hundert Mark

zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote.

Berlin, den 3. September 1883.

Reichsbank-Direktorium.

v. Dechend. Boese. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. v. Koenen.

in deutscher Schrift mit reich verzierten Anfangsbuchstaben;

2. links neben dem Text die verzierte Werthzahl „100" und unter derselben die Strafandrohung:

„Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft."

3. zweimal die Nummer mit der Littera (a., b., c., d.) und rechts oben den Stempel des Reichsbank-Direktoriums.

Die Rückseite enthält in einem die Worte: „100 Mark Banknote" vielfach wiederholenden Rahmen links und rechts oben die Zahl „100" und auf hellem Unterdruck zwei knieende weibliche Figuren, Industrie und Landwirthschaft darstellend, welche einen kreisrunden Rahmen mit dem eichenlaubumkränzten Kopfe der Germania halten.

Der Unterdruck enthält ein rautenförmiges Muster, in welchem Adler mit der verzierten Werthzahl 100 abwechseln, in der Mitte den Reichsadler.

Beschreibung der neuen Noten der Reichsbank zu 1000 Mark vom 2. Januar 1884.

Die Noten sind 11 cm hoch, 18,6 cm breit und bestehen aus Hanfpapier mit blauem Faserstreifen an dem rechten Rande der Schauseite.

Der Druck der Noten ist mittelst Kupferdrucks in brauner Farbe, der Aufdruck der Nummern und des Stempels durch Buchdruck in rother Farbe hergestellt.

Die Schauseite enthält auf hellem gouillochirtem, rechts und links von einer Randleiste eingefaßtem Unterdruck mit dem Reichsadler in der Mitte:

1. folgenden Text:

Reichsbanknote.

Ein Tausend Mark

zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote.

2. darunter ein rechteckiges durch Blattwerk verziertes Feld mit der Werthzahl „1000" und zu beiden Seiten desselben die Strafandrohung:

„Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft."

3. die Unterschrift

Berlin, den 2. Januar 1884.

Reichsbank-Direktorium.

v. Dechend. Boese. v. Rotth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. v. Koenen.

4. zweimal die Nummer und Littera, sowie den Stempel des Reichsbank-Direktoriums.

Die Rückseite ist eingefaßt von einem Rahmen, welcher durch Kreise mit der Zahl „1000" gebildet wird, um welche sich ein Band mit dem vielfach wiederholten Worte „Mark" windet.

Das Mittelfeld zeigt den Reichsadler auf bekränztem Schilde, welches von zwei weiblichen Figuren, die Schifffahrt und den Erntesegen darstellend, gehalten wird.

Die mit Rankenwerk verzierten Seitenfelder tragen die Werthzahl „1000."

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Baumgardt** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. Dezember 1884,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer IV anberaumt.

Thorn, den 18. Novembrr 1884.

Lüderitz,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts V.

Bekanntmachung.

Vom Sonntag, den 23. November d. J., werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof	Abf:	12^{21} N.	1^{31} N.	4^{0} N.
„ Stadt	Ank:	12^{27} N.	1^{37} N.	4^{6} N.
„ Stadt	Abf:	12^{36} N.	1^{46} N.	4^{15} N.
„ Bahnhof	Ank:	12^{42} N.	1^{52} N.	4^{21} N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 22. November 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 25. November Abends 8 Uhr.

Sonntag den 7. Dezember cr.,
Nachmittags 3 Uhr
findet im **Przybyszewski**'schen Lokale in **Culmsee**
eine

Versammlung

von **Bienenzüchtern** und Freunden der Bienenzucht statt. Zweck: Hebung der Bienenzucht speziell unseres Kreises und seiner Umgebung. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.